

Eine der wichtigsten Aufgaben der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder besteht darin, die allseitige Zusammenarbeit ihrer Länder zu entwickeln und in den entscheidenden Bereichen des ökonomischen Weltbewerbs der beiden Systeme, auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik weitere Erfolge zu gewährleisten. Dieser Wettbewerb erfordert unter den Bedingungen des verschärften Kampfes zwischen den beiden Systemen, daß sich das sozialistische System - ausgehend von der Gemeinsamkeit der grundlegenden Interessen und Ziele der sozialistischen Staaten sowie von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, die ihrer Politik zugrunde liegen - immer mehr auf die internationale sozialistische Arbeitsteilung und die freiwillige Kooperation der sozialistischen Länder stützt, die jede Schwächung nationaler Interessen ausschließt und sowohl den Aufschwung jedes einzelnen Landes als auch die Festigung der Macht des sozialistischen Weltsystems als Ganzes gewährleistet.

(Aus dem Hauptdokument der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien 1969 in Moskau)

Die ökonomische Integration der sozialistischen Länder stellt einen neuen und komplizierten Prozeß dar. Er setzt ein neues und umfassendes Herangehen an viele ökonomische Fragen sowie die Fähigkeit voraus, die rationalsten Lösungen zu finden, die den Interessen nicht nur des betreffenden Landes, sondern auch aller an der Zusammenarbeit Beteiligten entsprechen.

(Aus dem Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag)

Die Vertiefung und Vervollkommnung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit und Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration der Mitgliedsländer des RGW sind ein von den kommunistischen und Arbeiterparteien und den Regierungen der Mitgliedsländer des RGW bewußt und planmäßig geförderter Prozeß der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung, der Annäherung ihrer Wirtschaften und der Herausbildung einer modernen hocheffektiven Struktur der nationalen Wirtschaften, der schrittweisen Annäherung und Angleichung ihres ökonomischen Entwicklungsstandes, der Herausbildung tiefergehender und stabiler Verbindungen in den Hauptbereichen der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, der Erweiterung und Festigung des internationalen Marktes dieser Länder sowie der Vervollkommnung der Ware-Geld-Beziehungen.

(Aus dem Komplexprogramm für die weitere Vertiefung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit und Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration der Mitgliedsländer des RGW)

In Moskau fand kürzlich die erste Sitzung des Wissenschaftsrates des Internationalen Instituts für ökonomische Probleme des sozialistischen Weltsystems statt.

Der Korrespondent von „Ekonomitscheskaja gazeta“ wandte sich an den Direktor dieses Instituts, den Doktor der Wirtschaftswissenschaften M. Senin, mit der Bitte, eine Reihe von Fragen zu beantworten.

Frage: Würden Sie uns bitte sagen, was die Hauptaufgaben dieses neuen internationalen Wissenschaftszentrums des RGW sind?

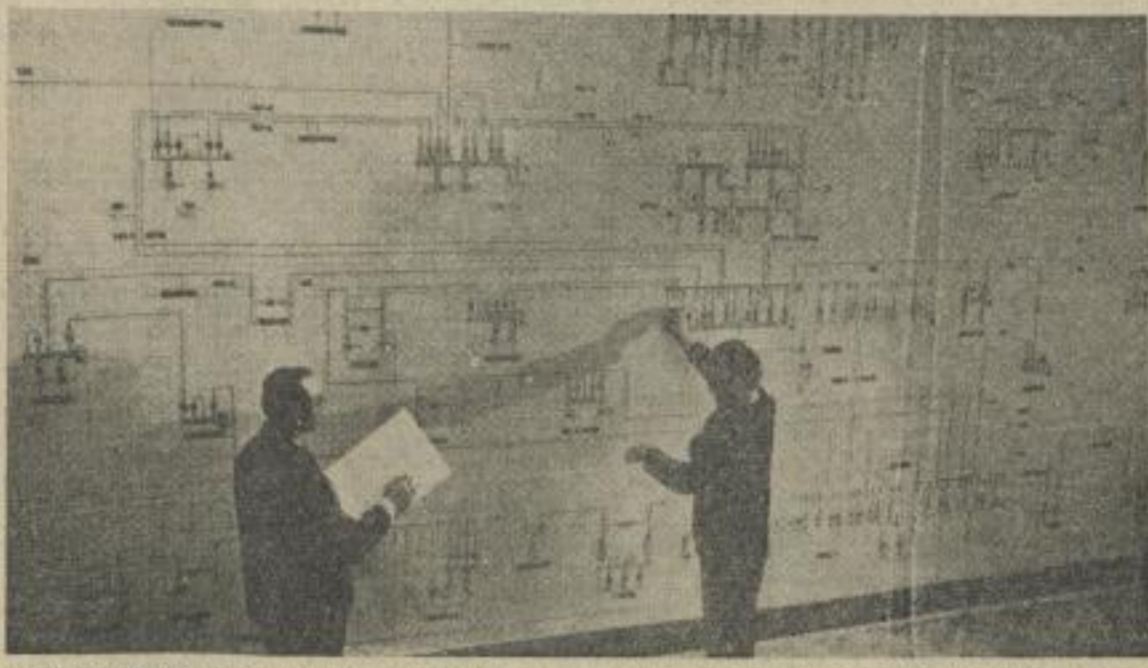
Antwort: Das Internationale Institut für ökonomische Probleme des sozialistischen Weltsystems wurde aus einer Reihe von Gründen geschaffen. Bekanntlich lösen jetzt die RGW-Mitgliedsländer die Aufgaben der Entwicklung ihrer Zusammenarbeit komplex. Bei der Annäherung und harmonischen Vereinigung der nationalen Wirtschaften sowie bei der Verwirklichung der ökonomischen Integration erzielen sie immer größere Fortschritte. Für die erfolgreiche Erfüllung des auf der XXV. Tagung des RGW angenommenen Komplexprogramms der Integration ist es erforderlich, angefangen bei der theoretischen Konzeption der Integration und endend mit ihrem ökonomischen Mechanismus, eine Reihe komplizierter wissenschaftlicher Probleme auszuarbeiten.

Eine der entscheidenden Voraussetzungen für die effektive und schnelle Ausarbeitung dieser Probleme sind die kollektiven Anstrengungen der Wissenschaftler und Spezialisten aller Bruderländer. In der Tätigkeit der nationalen Forschungsanstalten und -einrichtungen, die sich mit den Problemen der Entwicklung und Vertiefung der ökonomischen Integration beschäftigen, sind gute Kontakte notwendig. Dadurch wird es möglich sein, die Bemühungen in der Forschungsarbeit zu koordinieren und aufeinander abzustimmen sowie Kräfte und Mittel einzusparen. Das Internationale Institut für ökonomische Probleme des sozialistischen Weltsystems ist aufgerufen, den Möglichkeiten entsprechend, komplexe Ausarbeitungen aus eigenen Kräften zu unterhalten und mit ihnen zusammen einen bestimmten Teil der Arbeiten durchzuführen.

Auf der außerordentlichen XXIII. Tagung des RGW wurde die Frage nach der Organisation des Instituts gestellt. Die XXIV. Tagung des RGW nahm eine offizielle Entscheidung über die Gründung des Instituts an. Die Tagung beauftragte das Exekutivkomitee des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, die Verordnungen über das Institut auszuarbeiten und anzunehmen, was dann auch im Jahre 1970 geschehen ist. Im Februar dieses Jahres hat das Exekutivkomitee des RGW die Zusammensetzung des Wissenschaftsrates des Instituts bestätigt, den Direktor und seine zwei Vertreter eines jeden Landes und einen Vertreter des RGW-Sekretariats. Das sind im allgemeinen die Direktoren der nationalen Institute, die verantwort-

Neues wissenschaftliches Forschungszentrum des RGW:

Internationales Institut für ökonomische Probleme des sozialistischen Weltsystems



WICHTIGE DRAHTE laufen in der ukrainischen Stadt Lwow zusammen. Hier befindet sich ein Dispatzpunkt des Energieverbundnetzes „Frieden“. Das Energiesystem erlaubt die volle und rationelle Ausnutzung der in den einzelnen RGW-Ländern vorhandenen Kapazitäten und ermöglicht es, freie Energiekapazitäten eines Landes einem anderen RGW-Land zur Verfügung zu stellen

lichen Mitarbeiter der staatlichen Plankommissionen und anderer Behörden, die mit der Wirtschaftswissenschaft zu tun haben. Der Verfügung über das Institut entsprechend arbeiten die Direktion und der Wissenschaftsrat des Instituts den Plan für dessen Forschungsarbeit, seine Organisationsstruktur und Planstellen aus.

Frage: Mit welchen Problemen wird sich das Institut in nächster Zeit und in der Perspektive beschäftigen?

Antwort: Vorläufig sind wir noch mit der Lösung organisatorischer und ihrer Art nach konstitutioneller Aufgaben beschäftigt.

So wurden beispielsweise auf der ersten Sitzung des Wissenschaftsrates Ende Juni die Probleme erörtert und entsprechende Beschlüsse zur Struktur, zum Stellplan und Kostenschlag des Instituts, zu den Hauptanforderungen, die an die Kandidaten für die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters gestellt werden, über die funktionellen Pflichten sowie über Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit entsprechenden nationalen Instituten der RGW-Länder gefaßt. Ferner fand ein Meinungsaustausch über den Plan der Forschungsarbeiten statt.

Der Wissenschaftsrat hielt es für zweckmäßig, den Plan für die Forschungsarbeiten in zwei Etappen zusammenzustellen: zunächst einen Plan für anderthalb bis zwei Jahre; der Ausgangs- und vorläufigste Themen vorzusehen soll, deren Ausarbeitung nur relativ kurze Zeit in Anspruch nimmt. Darauf dann einen Plan für vier Jahre; der Grundlagenprobleme einschließt. Es wurde dabei berücksichtigt, daß das Institut sich sowohl mit den allgemeinen theoretischen Problemen der Entwicklung der sozialistischen Weltwirtschaft, als auch mit angewandten Problemen beschäftigen wird, durch deren Ausarbeitung die RGW-Länder und ihre Organe in der Lage sein werden, aktuelle Aufgaben der unmittelbaren Gegenwart zu lösen. Dabei wird die Ausarbeitung allgemeiner theoretischer Probleme wiederum den praktischen Aufgaben, die mit der Entwicklung der ökonomischen Zusammenarbeit und der Integration der Bruderländer des Sozialismus zusammenhängen, untergeordnet werden.

Im Oktober dieses Jahres soll die zweite Sitzung des Wissenschaftsrates stattfinden, auf der weiter über den Plan für die Forschungsarbeiten des Instituts diskutiert werden wird. Der Themenkreis der Forschungsarbeiten des Instituts ist in einem vor-

läufigen Plan vom Exekutivkomitee des RGW schon festgelegt worden. Es handelt sich um die methodologischen Grundlagen der gemeinsamen Planung und die Probleme der Vervollkommnung der Koordinierung der Pläne, um die methodologischen Grundlagen der gemeinsamen ökonomischen Prognosestellung und Kooperation der Produktion, ihrer Konzentration und komplexen Automation unter den Bedingungen der stärkeren Erweiterung und Vertiefung der ökonomischen Zusammenarbeit der RGW-Länder, um die Probleme der Entwicklung internationaler ökonomischer Organisationen und -vereinigungen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, um die Probleme der Nutzung und Vervollkommnung der Ware-Geld-Beziehungen im Bereich der ökonomischen Zusammenarbeit und Nivellierung des Standes der wirtschaftlichen Entwicklung der RGW-Mitgliedsländer.

In Übereinstimmung mit diesem Themenkreis werden ein Operativplan der wissenschaftlichen Arbeiten, die organisatorische Struktur und die Planstellen des Instituts aufgestellt werden. Vorläufige Entwürfe zu diesen Problemen werden vom Exekutivkomitee des RGW geprüft und bestätigt.

Frage: Welche Formen müssen bei der Organisation der wissenschaftlichen Arbeit genutzt werden?

Antwort: Das Institut wird einen vergleichsweise kleinen wissenschaftlichen und Hilfsapparat haben. Deshalb planen wir, ein sehr flexibles System von Forschungsformen und -methoden zu schaffen, um dadurch den rationalen Einsatz der Kräfte möglich zu machen. Es gibt Probleme, an denen die Mitarbeiter des Instituts arbeiten werden, zur Bearbeitung anderer Probleme beabsichtigt man, unter diesen oder jenen Bedingungen wissenschaftliche Kader der nationalen Institute der RGW-Mitgliedsländer heranzuziehen. Man wird Abkommen ausarbeiten, das heißt eine vertragliche Form, daß diese oder jene Einzelinstitute oder einige nationale Institute sich mit uns zusammen mit bestimmten Problemen beschäftigen werden, an deren Lösung der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe interessiert ist.

Die Verfügung über das Institut sieht ferner eine solche Form der Arbeit vor wie die Mitwirkung bei der Koordinierung der Forschungsaktivität der nationalen Institute. In der ersten Etappe könnte man, scheint mir, einige Themen auch als Experiment übernehmen, einzelne Formen der Koordinierung der Forschungen zu realisieren, um Erfahrungen zu sammeln. Heute besteht jedoch die Hauptaufgabe darin, Kontakte zu den nationalen Instituten herzustellen, ihre Erfahrungen und Ansichten in dieser Sache kennenzulernen und gute organisatorische Beziehungen mit ihnen herzustellen.

Ich nehme an, daß die Durchführung internationaler theoretischer Konferenzen, Symposien und Kolloquien, zunächst unter Beteiligung der Wissenschaftler der RGW-Mitgliedsländer, in der Perspektive aber auch von Drittländern, breite Anwendung finden wird. Bei der Organisation dieser Arbeit bekommt unser Institut besonders viel zu tun.

Die Gründung des neuen Internationalen Forschungsinstituts der sozialistischen Länder wird zweifellos die Entwicklung der Theorie des Weltsozialismus vorantreiben. Unser praktisches Hauptziel besteht darin, ein aktiver Helfer des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe bei der Lösung der von der außerordentlichen XIII. Tagung des RGW gestellten Aufgaben, bei der Verwirklichung des komplexen, für die Perspektive berechneten Programms der sozialistischen ökonomischen Integration zu sein.

(Das Interview wurde in der „Ekonomitscheskaja Gazeta“ Nr. 27/71 veröffentlicht)

Die DKP vor dem Düsseldorfer Parteitag (I)

Essen: Kaplucks Kaderschmiede

„Wenn die Sonne bezeichnenderweise im Osten und rot hinter Wolken aufgeht, das ist seine Zeit, da er sich wie ein Tiger aus seinem Loch aufsteht. Er schaut sich um und blickt in den Spiegel mit bösem Mongolengesicht, er putzt sich die Zähne mit Braunstein und trinkt einen Wodka, mehr frühstückt er nicht.“

Dann zieht der Kommunist die Verwandertitel an, und dann geht er an sein illegales Untergetrocknetes von Hahu, hahu...“

(Dieter Söverkrup, Eserchöckliche Unterwelt vom Kryptokommunisten)

Dieses Lied ist eine Parodie auf die Vorstellungen mancher Bundesgenossen von einem Kommunisten. Es ist aber nicht eine Parodie, die übertrieben ist. Keineswegs, wenn sich vielleicht auch einige hinter der sogenannten Führungsmasse um verteilte Methoden antikomunistischer Beeinflussung bewegen, so trümmeln Bildzeitung, Boulevardblätter, Schulbücher und Bundeswehr fleißig im alten Takt weiter. Gewalt, es ist nicht immer von bolschewistischen Unternehmen wie zur Zeit des Faschismus Rede, aber die Legende von der goldenen Rote, die nichts von einem Gotte weiß, ihre Brut nicht schlafen läßt und deren Weiber Gefängnis sind, feiert trübliche Aufregung. So ist z. B. in dem für 1970 bis 9. Schuljahr bestimmten Lehrbuch „Wir leben in Freiheit“ (München 1967, 2. Aufl.) ein Abschnitt überschrieben „Die roten Rattenfänger“. Darin heißt es schließlich über die Methoden der

Agitation von Kommunisten: „Mädchen werden oft mit Heiratsversprechen gewonnen. Irgendwann einmal kommt dann die Rede auf den Kommunismus, auf den Osten, auf die Sowjetzone und die Sowjetunion. Dann ist es höchste Zeit, jede Verbindung mit den Rattenfängern abzubrechen.“ (S. 164).

In dieser Atmosphäre führen die Mitglieder und Funktionäre der Deutschen Kommunistischen Partei einen wahrhaft heroischen Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der Bundesrepublik. Die Partei, die seit ihrer Gründung im Jahre 1968 auf 30 000 Mitglieder angewachsen ist, war von Anfang an einer sich von Jahr zu Jahr steigenden Hexenjagd ausgesetzt. So versuchten CDU und CSU gerade in jüngster Zeit mehrmals, den Bonner Bundestag sowie den Innenausschuß des Bundestages darauf festzulegen, die DKP zu einer Nachtfolgeorganisation der KPD zu erklären und sie zu verbieten. In den Sommermonaten war die Partei einem ständigen Trommelfeuer der Springerpresse ausgesetzt, die ebenfalls ein Verbot der DKP und die Entfernung aller Kommunisten aus dem öffentlichen Dienst forderte. Gegen Mitglieder der DKP wurde eine großangelegte Rufmordkampagne gestartet. Ferner wurde bekannt, daß vom Bundesamt für Verfassungsschutz unter dem Aktenzeichen III/A 676-6908-10 17 VS-Verz. 1 ein Geheimbericht über die DKP angefertigt worden ist. Die Bullen und Spitzel des berüchtigten Verfassungsschutz-Chefs Horst Schrübbers ermittelten, wie stark die Grundorganisationen der DKP sind, welche Publikationen sie herausgibt, welche Gewerkschaftsfunktionäre zu ihren Mitgliedern zählen u. a. m. (Vgl. Urteil KPD-Verbot aufheben. Politisches und Rechtli-

ches zum Verbot der KPD, Köln 1971; Hexenjagd auf Kommunisten, in: Wochenpost 29/1971).

Während so die Mittel der Unterweltstasche gegen die Partei eingesetzt werden und die Massenmedien mächtiger Monopole die Bevölkerung aufhetzen, gebrauchen andere nackte Gewalt. So ist z. B. das Büro des Bezirksvorstandes Rheinland-Westfalen in Düsseldorf von „unbekannten Tätern“ in einer Nacht völlig demoliert worden. Als Bürger der Stadt Bergisch-Gladbach mit einer Flugblattaktion gegen die Wanderausstellung der Bundeswehr „Unser Heer“ protestierten, wurde DKP-Kreisvorsitzender Peter Müller als einer der ersten von Feldjägern festgehalten und mit Knien und Faustn in die Nieren gestochen.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Genossen der DKP gezwungen sind, entsprechende Schutzmaßnahmen zu ergreifen. So gleich das Gebäude des DKP-Bezirksvorstandes Ruhr-Westfalen, in dem auch die Parteschule „Karl Liebknecht“ untergebracht ist, einer Pestung, vergitterte Fenster, Stahltüren, Alarmanlagen, Bürgerliche Journalisten haben die Parteschule ironisch nach dem DKP-Bezirkssekretär „Kaplucks Kaderschmiede“ genannt. Diese Bezeichnung ist für die Genossen jedoch eher eine Verpflichtung. Man muß bedenken, daß die Hälfte der Mitglieder noch keine zwei Jahre Mitglied der Partei ist, daß viele Jugendliche angehören, junge Arbeiter und Studenten und daß als Folge der Illegalität vor allem die mittleren Jahrgänge fehlen. Die Genossen der DKP sind unter den Bedingungen der Bundesrepublik zu Kommunisten geworden. Sie waren ständig der imperialistischen Propaganda ausgesetzt, die Marx, Engels und Lenin tatsächlich oder verfälschte, die das Bild der



Plakat der Deutschen Kommunistischen Partei

Sowjetunion und der DDR entstellte und verzerrte und jedes Ereignis von den Interessen der herrschenden Klasse aus beurteilte. Daher ist das Bedürfnis, sich marxistisch-leninistische Kenntnisse anzueignen, zu lernen, wie man überzeugend argu-

mentiert, wie man mit dem Arbeiter ins Gespräch kommt, wie man sich auseinandersetzt, wie man eine Aktion organisiert, ungeheuer groß. Dem steht entgegen, daß die materiellen Mittel der DKP beschränkt sind. Kommunist zu sein, heißt finanzielle Opfer zu bringen. So ist z. B. die Parteschule mit 26 485 M Spendengeldern und 1150 kostenlosen Arbeitsstunden errichtet worden.

Gegenwärtig wird in allen Grundorganisationen und Gruppen der DKP der Düsseldorfer Parteitag vorbereitet, der laut Beschluß der 3. Tagung des Parteivorstandes vom 25. bis zum 28. November 1971 stattfinden wird. Dabei steht im Mittelpunkt die Diskussion der Thesen des Parteitages „DKP kontra Großkapital, für Frieden, demokratischen Fortschritt und Sozialismus“. In diesem Dokument, das eine ausgezeichnete Analyse der bundesdeutschen Wirklichkeit beinhaltet, wird in alter Offenheit erklärt, daß die DKP eine marxistisch-leninistische Partei ist, die Kurs auf die anti-monopolistische Demokratie und den Sozialismus nimmt. (Die Thesen sind vom „Neuen Deutschland“ am 18. August 1971 veröffentlicht worden.)

Über das Verhältnis zur DDR heißt es in These 18: „Die DKP nicht ihre Aufgabe darin, dazu beizutragen, daß die Arbeiterklasse in der BRD ihr Verhältnis zur DDR von ihren Klasseninteressen bestimmt, daß sie alle Angriffe auf die DDR als Angriffe gegen ihre eigenen Interessen zurückweist und daß sie das Beispiel der DDR stärker für ihren Kampf gegen das Großkapital in der Bundesrepublik nutzt.“ Die Mitglieder der DKP sehen in der DDR ihr wahres Vaterland. Sie stehen auf Vorposten, kämpfen, um einat auch die Bundesrepublik aus ihrem anachronistischen Zustand zu befreien. Es ist daher symbolisch gemeint, wenn Manfred Kapluck einem bürgerlichen Journalisten, der ihn interviewen wollte, auf die Frage, wo der Sitz des DKP-Bezirksvorstandes Ruhr-Westfalen zu finden sei, antwortete: „Natürlich in der Hoffnungsstraße und die geht bergauf.“

Günter Katsch

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe:
Dortmund: Hören Sie mal 1971